

Ercheint täglich
sonntags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis
monatlich 80 s., 1/2jährlich 1.50 s.
pro Ann. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.05 s.
„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 s., 1/2jährlich 80 s.

Volksblatt

Insertionsgebühr
beträgt für die dreispaltige
Zeile oder deren Raum
15 s. für 14 Tage.
Bereits und Veranlagungs-
angehen 10 s.
Inserate für die jährliche
Nummer müssen spätestens
bis zum 1. Oktober in der
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Reichs-
zeitungsliste unter Nr. 6862.

Offizielles sozialdemokratisches Organ
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Sölbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 263.

Sonntag den 10. November 1894.

5. Jahrg.

Kurdschau.

Zur Ministerkrise schreibt die „Frankf. Ztg.“: „Dagegen vorläufig nur zwei Ministerien, der für die Landwirtschaft und der für Justiz, neu zu belegen sind, so scheinen doch dadurch größere Schwierigkeiten zu entstehen, als man annehmen sollte, nachdem eben erst der Kaiser sich mit dem neuen Reichskanzler und Ministerpräsidenten über die notwendigen Anordnungen im Staatsministerium klar geworden ist. Eine über verhängte Thatsache ist, daß das Justizministerium in zunächst dem Oberreichsanwalt v. Zeßnerdorff angeboten worden ist und zwar, wie es heißt, durch ein direktes Telegramm des Kaisers. Es wird nach dem v. Zeßnerdorff abgelehnt hat (na. na.), ist man an andere Kandidaten herangewandert. Der Reichshauptpräsident Dr. Koch ist einer dieser Kandidaten, er galt gestern bereits für ernannt, hat sich aber, wie heute unabweisbar feststeht, zur Annahme des Portefeuilles noch nicht entschlossen. Die Meinungen darüber, ob er schließlich doch Justizminister werden wird, sind sogar jetzt geteilt. Die „Nationalzeitung“ beweist es nicht; von anderer Seite verurteilt aber, daß noch mit den von uns bereits genannten Präzidenten Eccius und Drentmann unterhandelt werde.“

Daß Herr v. Tessenow sich geweigert haben sollte, das Portefeuille des Justizministers anzunehmen, stinkt uns doch etwas zu unmaßgeblich.“

Militärisches. Aus Glogau, 6. November, berichtet die „Westf. Ztg.“: „In der gestrigen Nacht sind 150 Erkrankungen in der 1. Wladimir-Kaserne, sämtlich unter Mannschaften des zweiten Bataillons des dritten Polnischen Infanterie-Regiments Nr. 58, an Durchfall, vereinzelt gleichzeitig mit Erbrechen, vorgekommen. Die Kaserne wurde infolgedessen abgesperrt und es wurden auch alle anderen nötigen Vorkehrungsmaßregeln getroffen. Die Erkrankten sind bis auf wenige wieder hergestellt. Die Erkrankungen sind mit Unregelmäßigkeit in den Menageverhältnissen in Verbindung zu bringen, jedoch ist die Ursache noch nicht entdeckt.“

Durch eine Verfügung des preussischen Kultusministeriums wurden die höheren Lehranstalten angewiesen, des Kaisers **Sang an Agur** zum Gegenstand der Besprechung machen zu lassen. Hitter, Byang, du bist übertrumpft.“

Die angebliche Not der Zuckerindustrie. Während der Vorstand des Bundes der Landwirte bei dem neuen Reichsanwalt eine neue Verfassung für die Zuckerfabriken petitioniert, erachtet sich, wie der „Vollz. Ztg.“ geschrieben wird, daß die Brenzlauer Zuckerfabrik, deren Aktien sich nur in landwirtschaftlichen Kreisen befinden, 45 Prozent Dividende zahlen konnte. Sie hatte gerade beim Betriebe der Landwirte, deren Erträge besonders ausgewiesen wurden, sehr hohe Erträge. Die Gesellschaft der Zuckerfabrik Ostpreußen besitzt das Gut Drlowo, das mit 310 000 M. zu Buche steht. Dieses Gut brachte einen Gewinn von 52 387 M., und wenn man die sehr hohen Abschreibungen von 5 Prozent auf Gebäude, 10 Prozent auf Inventar und Drainage abzieht, die 13 700 M. betragen, 39 000 M. oder über 12 Prozent des Buchwertes. Dabei wurde an den verarbeiteten Rüben noch außerordentlich verdient, so daß die Gesellschaft 27 Prozent Dividende zahlen konnte.

Ein Feld des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Sanftmutes
von A. Otto-Walfer.
50) [Nachdruck verboten.]
„Aber liebe Frau, Ihr redet halb irre.“
„Halb bloß? halb bloß? Ganz, ganz irre bin ich, ich weiß nicht, was ich sage. Es ist kein Wort von mir richtig, wie ich's sage, es ist bloßes Irreden. Meine Gedanken sind ganz wirr. Meine Worte kommen heraus, ohne daß ich weiß, was es für Worte sind. Ich weiß nicht, was ich spreche, bei Gott, ich weiß es nicht. Ich weiß bloß, daß wir in Braunschweig ein von Gott gegebenes Gesetz und ein von Gott eingeleitetes und mit göttlicher Weisheit begabtes Gericht besitzen, dessen Unparteilichkeit weit erhaben ist über alles und welches die göttliche Gerechtigkeit auf Erden vorstellt. Und ein weiser Rat verwalte alles nach diesen göttlichen Bestimmungen. Ich armes, sündiges Weib habe das früher sehr verkannt, aber der allgütige Herrgott hat mit seiner Gnade bewirkt, daß ich zur richtigen, wahren Erkenntnis gekommen bin. Ja, alle Obrigkeit ist von Gott, und wer wider die Obrigkeit ist, der ist wider Gott und wird gestraft bis ins dritte und vierte Glied, weil das erste Glied nicht alle Sünden und Frevel allein zu büßen vermag.“
„Du armes Weib, was redest Du für närrische Sachen. Das soll eine göttliche Gerechtigkeit sein, die das Sündenflüchlein unternimmt mit seinem armen Recht, als mit dem der rohen, brutalen Gewalt?“
„Nun, nun, Ihr sagt mich nicht. Wenn alle Gerechtigkeit nicht von Gott wäre, wie hätte ich gefrevelt, wie hätte ich verdient, daß mein Weib gefoltert wurde mit allen nur erdenklichen Martern, die der Mensch erdulden muß und fast nicht ertragen kann? Seht her.“

Der Kapitalismus. In der „Deutschen Tageszeitung“, dem Organ des „Bundes der Landwirte“, liest man: „Wer führt den Kampf? (Nämlich gegen den Umsturz.)“ Einmal der Kapitalismus, der Götze dieser Zeit, vor dem sie sich beugt in unwürdiger Demut? Das wäre gerade der rechte Selbstmord, begehrterlose, profitungrige Geistes. Der Kapitalismus ist international, er hat kein wesentliches Interesse an dem Gelingen der Nation. Der Kapitalismus ist religions- und sozialistischer, er hat kein wesentliches Interesse an dem Gange der Welt. Der Kapitalismus ist anfangslos, er hat kein wesentliches Interesse an der Festigkeit der Throne. Für den Kapitalismus ist allein der Profit ausschlaggebend.“

In den agrarischen Notstandschriften gehören bekanntlich verschiedene Willkür- und schwere Hunderttauler. Sollte an ihnen das Organ des „Bundes der Landwirte“ seine Studien gemacht haben?

Kamerun in Berlin. In den konservativen „Grenzboten“ lesen wir: Am 24. und 25. Oktober berichteten Berliner Zeitungen übereinstimmend folgenden Kriminalfall: Einem Abends unruhigen betrunkenen Studenten zwei Damen und belästigten sie. Die beiden Damen forderten, daß man sie unbefähigt gehen lasse, und die eine, ein Fräulein Sp., sagte zu dem Studenten Albert Steinte: „Das ist nicht das Benehmen eines gebildeten Herrn, sondern das eines dummen Jungen.“ Da erhob der „gebildete Herr“ seinen Knotenstock und verlegte der Dame damit einen Hieb über den Kopf, daß sie, aus einer tiefen Wunde blutend, ohnmächtig zu Boden sank; sie war längere Zeit betlägerig und leidet seitdem an periodisch wiederkehrenden Kopfschmerzen. Das Gericht hat nun dem „gebildeten Herrn“ seinen Knüttel ausstrafmilderns Umstand angedreht und ihn zu einer Geldstrafe von dreihundert Mark verurteilt. Wenn es erlaubt wäre, Richterprüche zu kritisieren, so würden wir bemerken, daß dieser Gerichtshof die deutsche Frauen noch niedriger taxiert, als Dahomeyweiber und Pfandweiber.“ Denn dem Leiste ist doch wenigstens ein Fünftel seines Gehalts gestrichen worden; ein deutscher Student aber, der gar kein eigenes Geld hat und gewohnt ist, anderer Leute Geld zum Fenster hinauszuerwerfen, wird durch eine Geldstrafe von noch so vielen hundert Mark garnichts gestrichen. Väterlicherseits wäre hier das einzig richtige, und man müßte den davon handelnden Paragraphen der „lex Heinze“ beifügen, wenn man die Gerechtigkeit hätte, daß er richtig, d. h. gerade in solchen Fällen angewendet würde. (Berl. „Volksztg.“)

Zum Falle Leiff schreibt Dr. Ernst Harmening in der „Eichh. Kultur“: Der Kanzler Leiff, der im Jahre 1887 Gerichtsassessor wurde, hat durch seine Universitätsstudien und die daran anschließende Laufbahn als Referendar genau nicht mehr an Wert der Persönlichkeit und Bildung des Charakters gewonnen, als das Groß seiner Mit- und Lebensgenossen. Die sittliche Geringschätzung des eigenen Ich, die sich namentlich in maßlosen Umgang mit dem anderen Geschlecht kundgibt, ist etwas so gewöhnliches, daß ein Ex-Frauen über das Hervortreten „so lazer Moral“ bei einem 35-jährigen Juristen schlecht am Platze ist. Man soll doch nicht so th. un, also eine Erscheinung vereinzelt und daher

befremdlich sei, während sie in Wahrheit typisch (selbstehend, alltäglich) ist. Außerer Schlimm und innere Fäule! An Tausend und Abertausend aus der Klasse, der ein Leiff angehört, läßt sich ihr Vorhandensein nachweisen. Aus dem Prozesse Leiff werden zutreffende Lehren (schwerlich von denen gezogen, die das größte Interesse daran haben, daß einer äußerlich guten Schale ein gesunder Kern entspricht).

Europäische Kultur in Afrika. Die Verhandlungen in der General-Synode über die Leiffaden in Afrika werfen wieder einmal ein großes Streiflicht auf die dort durch die Europäer hervorgerufenen Zustände. Der Pastor Warnet hob hervor, die Vorgänge, um die es sich handle, seien typisch. Klagen über Mißhandlungen und Unzuchtvergehen von Europäern seien in den Schutzgebieten an der Tagesordnung. Im Gegensatz zu den „afrikanischen“ Anschauungen, wonach die „Widen“ kein Ergeßiß haben sollen, wurde von diesem Synodalen auf das Vorhandensein und die Notwendigkeit der Ehenung des Ehegeßißes der „Widen“ das größte Gewicht gelegt. Besonders gravierend für die europäischen Kulturbringer ist der Auspruch Warnets: „Ich kenne auch ein wenig die Naturvölker, die auf niederem zivilisatorischen Standpunkte stehen und Unmoralisches treiben, aber es ist falsch, daß sie deshalb keinen Anstoß daran nehmen sollen, wenn Europäer das gleiche thun. Auch unter den Widen giebt es Lumpen und ehrsüchtige Leute. Die ersten, die nehmen freilich keinen Anstoß daran; es sind meist die, die längere Zeit mit den Europäern in Verkehr gestanden haben.“ (Geistesfreiheit.) Man sieht also, wie trübselig die Verdingung der „Widen“ mit der europäischen „Kultur“ ist. Wäre es unter solchen Umständen nicht gut, man zivilisierte zunächst Europa von Afrika aus? Recht niederförmlicher für die Freunde der europäischen Kultur ist auch, was der Missionsinspektor Pfalz über die Erfolge derselben ausführt: „Die Europäer geben in den überseeischen Ländern nicht nur durch Brutalität und Unzuchtvergehen, sondern auch durch den Trunk ein sehr schlechtes Beispiel. Finstlich das letzten Gebots werden so schandbare Dinge dort bräuen begangen, daß man blutige Thränen darüber meinen möchte.“ So Herr Pfalz. Aber darf man sich darüber wundern, wenn in Deutschland die „Elite“ der Jugend, das Studententum einer gewissen Richtung, in all den geachteten Untugenden „erzellt“? Hat nicht auf dem letzten Kongress christlicher Studenten der Greifswalder Theologie-Professor D. Cremer als die hervorragendsten Lebensäußerungen einer großen Zahl deutscher Studenten die able Träns „Krausen, Saufen und Unkeuschheit“ bezeichnet? Wahrlich, ehe bei uns zu Lande nicht bei der „Elite“ der Nation Wandel geschaffen wird, wie sollen wir den „Widen“ eine überlegene Kultur bringen können?

Der rätselhafteste der Rätsel. Die „Frankfurter Zeitung“ hatte kürzlich in einem längeren Artikel die ablehrende Haltung der freisinnigen Stadtverordneten im Berliner Komitee Hauje gegenüber dem sozialdemokratischen An-

Fräulein Hoffmeister, indem es den von Karben überall bedeckten Leib des Weibes, welches wohl einmalm schon gesehen war, mit dem tiefsten Schanden betrachtete. „Aber was hatten Ihr verbrochen?“
„Nun, nun, seht mich nicht so an, ich habe meinen Schwager verheiratet, ho! nicht wahr, das war ein großes Verbrechen, nicht wahr, dafür waren alle Qualen reichlich verdient? Ach und er war so gut gegen mich gewesen, gegen seine Wörrerin! Wenn ich nur geküßte, wie mir das eingefallen! Ach ja, ich bin angeheiratet worden, und zwar von meiner eigenen Mutter. O, ist mir das schwer gefallen, das zu gestehen! Aber sehr meine Fingerhüben an, hier haben die Daumenfingerhüben so lange gequetscht, bis mir das Blut aus den Händen spritzte, und ich hielt den unglücklichen Schwager aus und gestand nicht. Als sie aber am anderen Tage die gequetschten Finger wieder unter die Schrauben brachten, da konnte ich's nicht länger aushalten, und ich gestand, daß meine Mutter mich angeheiratet. Nun sollte ich sagen, wo ich das Gift her bekommen. Ich warbe aber gar nicht mehr, wie ich's in die Hände bekommen. Da mußte ich freilich mich ausziehen und nachdem auf einen Stuhl hingelassen, das nannten sie den Sorgenfluß, und da knüppeln sie mich mit Fingern in die Arme, in die Schultern und hier in die Brust, daß ich schon schrie, wenn ich nur die Fänge von weitem kommen sah. Nun sagte ich's, aber es stimmte nicht mit dem, was meine Mutter gesagt hatte, die zu einer anderen Zeit auf die Peinigung gebracht wurde. Ach, was ich da mein Gehirn angezerrt habe, um mich des Nichtigsten zu entsinnen, das ist nicht zu beschreiben, bis ich es endlich traf. Nun stimmte es, und die Richter wickeln sich erfreut zu über die treffliche Wirkung der Peinigung, die früher oder später die Wahrheit ans Licht zieht.“
„O Ihr armes, armes Weib, und am Ende wart Ihr gar unschuldig!“ (Fortsetzung folgt.)

Sobenzollermäntel u. Paletots, größte Auswahl, billigste, feste Preise, Moritz Cahn, GROSSE Ulrichstr. 3.

Grßer Athleten-Club in Siebichenstein.
 Sonntag den 11. November abends 8 Uhr in der Saal-Club-Trainerei bestehend in Profiproduktionen und Ball. Während der Tanzpausen Auffreten eines Steinflüglers und verschiedener Spezialitäten.
 Zum Schluss: Ringkampf.
 Ein zahlreiches Erscheinen ist willkommen.
 G. B.

Metallarbeiter-Verein.
 Sonnabend den 10. November in Faulmanns Restaurant
Verammlung.
 1. Vortrag: Die soziale Bewegung im alten Rom. 2. Verschiedenes. Am zahlreiches Erscheinen ist erbeten.
 Der Vorstand.

Grosse öffentliche Versammlung
 der Konditionen, Pfefferkuchler und verwandten Berufsge nossen
 Sonntag den 11. d. M. nachmittags 3 1/2 Uhr
 im Restaurant zum „Nühlen Brunnen“, Nühlenbrunnengasse am Markt.
 Tagesordnung: 1. Der Verfall der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und wie verbessern wir unsere Lage. Referent: Kollege Koch aus Magdeburg. 2. Die Forderungen. 3. Die Forderungen einer Organisation? 4. Verschiedenes. — Kollegen! Es ist die Pflicht aller zu erscheinen, um eine gründliche Besprechung unserer Lage zu ermöglichen. Erachtet also Mann für Mann!
 Der Einberufer.

Stadt-Theater in Halle.
 Sonnabend den 10. November.
 49. Vorst. 40. Ab. Vorst. Farbe: gelb.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.
Kabale und Liebe.
 Ein bühnenreifes Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.
 Personen:

Präsident von Waltherr, Hans Schreiner.
 Ferdinand sein Sohn, Gustav Gregor.
 Major, Johann Gregor.
 Hofmarschall von Rath Ad. Schumacher.
 Lady Milford-Favoritin, A. Minald-Bauti.
 des Fürsten, Julius Haller.
 Herrm. Staatssekretär des Präsidenten.
 Müller, Stadtmilitant, oder wie man sie an einigen Orten nennt.
 Kammerdiener des Fürsten, Fried. Kisthardt.
 Ein Diener des Präsi- denten, C. Margraf.
 Ein Diener der Lady, Karl Fischer.
 Diener, Dienerrinnen, Soldaten und Gerichtsbedienten.
 Nach dem 2. Akt Pause.

Sonntag den 11. November.
 Nachm. 3 1/2 Uhr.
 8. Abend-Vorst. bei halben Preisen.
Die Zauberflöte.
 Große Oper in 3 Akten von Emanuel Schikaneder. Musik v. W. A. Mozart.
 Abends 7 1/2 Uhr.

50. Vorst. — 10. Vorst. außer Abonnement.
 Einmaliges Gastspiel des künig. preuss. Hofchauffiers Adalbert Matkowsky vom künig. Schauspielhaus in Berlin.
Hamlet,
 Drama von Dänemark. Tragödie in 5 Akten von William Shakespeare. Uebersetzt von A. W. Schlegel und Tied.

National-Theater.
 Gistfr. 42.

Sonntag den 11. November 1894
Gastspiel des National-Theater-Ensembles.

Ew. Schellenbecks
 Restaurant zur Rosstrappe,
 Satz 27.
 Sonnabend: **Pöfelknochen.**
 Tischgäste werden angenommen
 Satz 27.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Habert.
 Durdweg neuer Spielplan!
 Die Geschwister Anna und Sigmond Linné, Original-Geistungs- u. Charakter-Duetten. — Brothers Delovines, Bravour-Gymnastiker am dreifachen Red. — Sisters Delovines, Kunstschütinnen. — Messrs. Hugo Morlay und G. Manzoni, musikalische Burlesk-Comödianten. — Fräulein Clara Conrad, Vieler- und Walzerlängerin. — Dr. Paul Koenigshaus-Saty mit seinen sensationell abgerichteten drei Bären. — Die Gesellschaft Vaulu, Bravour-Gymnastiker an den römischen Ringen. — Brothers Arion, genannt Die Kometen am vierfachen (neubenden) Tapes. Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Restaurant gr. Märkerstr. 20.
 Sonnabend: **Kartoffelpuffer.**
 Sonntag: **Familienabend,** wozu ergebenst einladet G. Spies.

Bekanntmachung.

Der gerichtliche Auktionsverkauf der B. Geneschen Konkursmasse, im kleiner Berlin- und Sternstraßen-Gaße ist von heute an wieder geöffnet und wird täglich von vormittags 9-12 Uhr und nachmittags 3-5 Uhr fortgesetzt. — Vorhanden sind noch:
 Barometer, Thermometer, Lupen, Brillen, Klemmer, Ferngläser, Reihzeuge, Laterne magica, verschiedene Wandmaße, Wintelspiegel, Bismeter, elektrische Glocken und Kontakt, Nivellir-Instrumente 2c. 2c.
 Die Preise sind bedeutend herabgesetzt. Ferner sind dort sehr billig zu verkaufen:
 1 hochlegante Plüschgarnitur, 1 desgl. Ripsgarnitur.
 Halle a. S., den 9. November 1894.
Franz Krug, Konkursverwalter.

Bedeutende Preis-Ermäßigung!

Durch Preisrückgang des Rohmaterials und besonders günstige Abschlüsse mit den leistungsfähigsten Fabriken sind wir in der angenehmen Lage, sämtliche baumwoll., halblein. und halbwooll. Waren bedeutend billiger als bisher

verkaufen zu können. Spezielle Preisangaben unterlassen wir, da sich die Billigkeit der Waren doch nur bei gleichzeitiger Berücksichtigung derselben ergibt.

Verkauf wie bekannt zu billigsten, festen Preisen.

Brummer & Benjamin

23 gr. Ulrichstr. 23, Part. und 1. Etage.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert, und ist jeder vor Verteuerung geschützt.

Ehrhardts Gasthaus,
 Werseburgerstraße 169, neben „Brinng Karl“.
 In meinen neu renovierten herrlichen Räumen findet von heute ab jeden Tag bei einem ff. Glas Niederbischen Bier a Glas 10 Pf. und ff. Münchener Bier ein grosses Konzert statt, ausgeführt durch ein
Klaren-Orchester,
 einzig am Plage.
 Logis von 0.50-1.50 A pro die ff. Zweien.
 Um geneigten Zutritt bittet ererbend
 Franz Ehrhardt.

Shag-Pfeifen, halblange Pfeifen, lange Pfeifen.
ff. Rauchtabake, ff. Gold-Shag,
 soje und in Packeten, empfiehlt
G. Nebelseck,
 Zigarrenhandl., Leizigerstr. 60.
 Ein kleiner Schlüssel verloren. Abzugeben Glauchaerstr. 75. Restaurant.

Faulmanns Restaur.

am Unterberg.
 Sonntag
gr. Familienabend.

Sonnabend
Schlachtefest.
 A. Ohm,
 Moritzstr. 6.

Gelegenheitskauf.
 Waschisch, Sopha, Kleiderkasten, 4 Rohrühle, Nähtisch und ein Bierbrudnaparat sehr billig zu verkaufen
 Nikolaistr. 6.

Möbelfabrik und Magazin
 31 Fleischerstraße 31.
 Empfehle mein großes Lager anerkannt gut und geraderer Möbel- und Holzwaren der Zeit anpassend zu billigsten Preisen.
 H. Bergmann, Tischlermstr.

Mützen - Hüte!!!
 Neist das Neueste in größter Auswahl, empfehle wie bekannt zu billigen Preisen. Auf die beliebten Stoffmützen in allen Facons, in hell u. dunkel a Stück 1 W. mache ich ganz besonders aufmerksam.
 F. Wiersbinsky, Tischler,
 I. Halle a. S. Hansstraße 32,
 II. Siebichenstein, Burgstraße 1.

Weihnachts-Honigtuchen
 (in bekannt bester Qualität) giebt auf den Thaler 1.50 W. Rabatt die Honigtuchen- und Zuckerwaren-fabrik von
 Richard Poser, Mansfelder-straße.

Fuhrwerk gesucht.
 8-10 Fuhrwerke finden bei gutem Lohn Beschäftigung zur Anfuhr von Baumaterialien in Afford oder Tage-lohn. Zu melden auf dem Baubüro der Firma
B. Liebold & Co.
 Gerberstraße.

Schuhmachergehilfe gesucht
 Naundorf, Albrechtstr. 39

Als tüchtiger Hauszimmermann,
 gewandert in allen Vorkommnissen, empfiehlt sich
 Mr. Matz, Seelberg 8.
 Große Wohnung zu 140 W. zu vermieten
 Adolfsstr. 10.
 Schöne ger. Wohn. mit Wasser, l. d. ff. al. od. l. zu bei Weidb. Endbstr. 2.
 Ein fräitiges Mädchen angenommen.
 Herr und Frau Weinholz.

Die Bestände
 der **M. F. Kauffmannschen und Jacobischen Konkursmassen**
 werden dauernd zu wirklich fabelhaft billigen Preisen abgegeben.
 Ca. 1000 Dtzd. Herren-Kravatten.
 600 Dtzd. Herren- und Damen-Handschuhe in Glace, Tricot, Kummer, gefüttert und ungefütert.
 4fach reinkleinene Herrenkragen, Dtzd. 3.60 Mk.
 4fach reinkleinene Herren-Manschetten, Dtzd. 6.60 Mk.
 Schirme von 2.65 Mk. an bis zum ff. Genre.
 Stücke, Portemonnaies, Zigarrentaschen, Visitentaschen, Brieftaschen, Damen-Handtaschen, Stiefel für Herren in guten Qualitäten, Ho-euträger.
Filz-Hüte
 in steif und weich, elegante Facons mit seideneu Futter von 2.35 Wt. an.
 Amtausf gefaltet. — Zum Verkauf kommen nur gute Qualitäten. Der Verkauf findet statt
Kleinschmieden 6 und gr. Ulrichstraße 38.

Große Auswahl
 in
 Schreibbüchern, Notizbüchern, Papier, Briefbogen, Kouverts, Geburtstags-Gratulationen, Kinderspielkarten, Poesie-Albums, Bilderbücher, Schiefertafeln, Schieferkasten, Schreibfedern, Federhaltern, Blei-, Blau- und Zimmermannsstiften, Radiergummi, Linealen, Portemonnaies u. s. w.
 Wiederverkäufere höchsten Rabatt.
Die Volksbuchhandlung
 Bülbergasse 1.
 NB. Bei Bestellungen bitten wir den Betrag in Briefmarken einzubringen zu wollen. Sämtliche Expedientien des „Volksblatt“ sowie unser Postporteur nehmen Bestellungen entgegen.

Marktplatz
18.

E. PINTHUS

Marktplatz
18.

Aus der Abteilung meines Warenhauses für Trikotagen, Strumpf- und Wollwaren

empfehle:

Normalhemden, richtige Größe, 72, 90, 1-3,50 M.
Herren- und Damenjacken 60, 75, 90, 4 bis 2,50 M.
Unterbekleider Paar 40, 50, 60, 4 bis 2,50 M.
Jagdwesten 1,20, 1,50, 1,80, 2, 2,25 bis 9 M.
Kinder-Trikots, gestrickt, Normal- und baumwollene.
Barchent-Beinkleider für Damen und Kinder.
Barchent-Hemden für Kinder 49, 54, 60, 4 u. f. w.
Barchent-Hemden für Herren 98, 1,10, 1,25-2,40 M.
Woll-Kinderstrümpfe, geringelt, 10, 12, 15-30, 4 M.
Woll. do. Jephyr, 25, 30, 35, 40, 4 M.
Woll. do. echt schwarz, 40, 50, 60, 4 bis 1,40 M.
Woll. Herrensocken Paar 28, 35, 40, 4 bis 1,50 M.
Woll. Frauenstrümpfe Paar 40, 60, 85, 4 bis 1,25 M.
Woll. Handschuhe, geringelt, 18, 22, 26, 4 u. f. w.

Woll. Handschuhe, Trikot, für Damen, 33,45, 50, 4 M.
Federboas, 2 1/2, Mr. lang, 90 Pf., 1,50, 2,75 M.
Mützen für Kinder 30, 50, 75, 4 bis 1,25 M.
Belg-Mützen für Damen 1, 1,25, 1,50 bis 5 M.
Wollene Schuhen, Paar 10, 15, 20, 4 M.
do. Handmüßchen, Paar 10, 15, 20, 4 M.
do. Häufel, Paar 10, 15, 20, 4 M.
do. Kinder-Schawl 8, 12, 15, 4 bis 1 M.
do. Kopfkissen, große und garniert, 25, 50, 75, 4 M.
do. Chenille-Kapotten 50, 70, 4 u. f. w.
Seidene do. 1,25, 1,50, 1,75 bis 6 M.
Wollene Damenwesten 70, 95, 4, 1,25 bis 3,50 M.
do. Knabenmützen 25, 30, 35, 4 bis 1 M.
do. Schultertragen, Handarbeit, 75, 4, 1,25, 1,50 bis 3 M.

Plüsch-Schultertragen in größter Auswahl von 50, 4 an.
Wollene Kleidchen, Handarbeit, 75, 4, 1,25-2 M.
do. Jäckchen in Wolle u. Baumwolle von 30, 4 an.
Wollene Kopf- und Konzettächer 30, 50, 75, 4 bis 5 M.
Charpes in vielen Qualitäten, 80, 4, 1,25-2,50 M.
Damenröcke 90, 4, 1,25, 1,50-5 M.
Schürzen in großer Auswahl.
Tapissierwaren. Schuhe nur zum Ausfüllen 40, 50, 4 u. f. w.
Kragenkasten, leinen, 18, 24, 33, 4 u. f. w.
Borgezeichnete Leinen-Decken in großer Auswahl.

Korsetts, tabelloser Sitz und gut ausgearbeitet, in allen Preislagen. für Kinder schon von 30, 4 an.

Korsettschoner, richtige Größe, 15, 20, 25, 4 u. f. w.

Strickgarne in meliert 3. Pfd. 1,50, 1,95, 2,45 M.
Prima Rockwolle 3. Pfd. 3,25 M.

Patentgarn, nicht einlaufend und unzerreißbar 3. Pfd. 3,15 M.
Echt schwarze Wolle, 1/2 Pfd. von 30, 4 bis zur besten Seidenwolle 1 Mart.

Meine Schaufenster bieten die beste Gelegenheit, die Preiswürdigkeit der Waren in Augenschein zu nehmen.

Wiehnerts Restaur.
 Siedeaner- und Wollstrafen-Ecke.
 Sonnabend
 gr. Schlachtfest
 Freitag u. Samstag
 Schlachtfest.
 A. Ros, Wärmigerstr. 5.

Breslauer Knoblauchwurst, ganz frisch, morgen zum erstenmal in diesem Jahre wieder.
Zaverische Würstchen, höchst passend für Restaurateure, hohen Rabat.
Fleischpreise wie bekannt billig.
Theodor Prasser
 Töpferplan 2
 dicht am Leipziger Turm.
 Wer befehrt alle Herren Warden, aus? Melb. b. Nieschmann, Mansfelderstr. 46.

Hochfeine
Auswahl-Zigarren
 3 Stück 10 Pf.
 sowie auch die bekannten Marken zu 4, 5 und 6 Pf. aus rein überleichen Tabaken empfiehlt die
Tabak- und Zigarrenhandlung v. J. L. Heise
 Halle, Ecke Wucherer- u. Bernburgerstraße 16.

Sobald erschien:
Postillon Nr. 23.
Glühlichter Nr. 130.
 Preis 10 Pf.
 Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung.**
 Ein Kanonenofen zu verkaufen Türstraße 23, part.
 Ein Hund wird in gute Pflege genommen Mittelstraße 12, II.
 Ein gelber Hund zugekauft. Abzug Viehchenstein, Trothaerstr. 14.
 Ein Hund zugekauft (Marke 356) Steg 19, II.

Durch den großen Zuspruch die Preise ganz bedeutend zu ermässigen. H. Elkans Warenhaus

Leipzigerstrasse 89. Halle a. S. Leipzigerstrasse 89.

Damen-Winter-Mäntel in elegantester Ausführung, große Auswahl, 8, 10, 12, 15, 18-28 Mt.
Damen-Jacketts in neuesten Facons, selten billig, 4, 5, 5.50, 8, 10-14 Mt.
Kinder-Mäntel mit und ohne Pelzvere, reizende Neuheiten, 2.50, 3, 4, 5-10 Mt.
Einfarbige Foules, Winter-Loden, Diagonal-Cheviots, Warps, reine Wolle, in allen modernen Farben, doppeltbreit, sehr geeignet zu Haus- u. Straßenkleidern. reiner Wolle, schwere Qualität, kräftiger Hauskleiderstoff in neuesten Mustern.
 Meter 0.90, 1, 1.15, 1.25 M. Meter 40, 50, 60, 75 M. Meter 1.25, 1.40, 1.75 M. Meter 32, 38, 40, 45 M.

Grosser Gelegenheitskauf. Damentuche in allen Farben, 2.50. das Kleid sonst 6 M. jetzt nur

Kleiderbarchent, garantiert waschecht, Meter 30, 38, 40, 45, 50 M.
Hemdentuch, Gläser Fabrikat, Meter 22, 25, 30, 40 M.
Hemdenleinen, nur gutes Hausleinen, Meter 33, 38, 45, 50 M.
Hemdenbarchent, nur waschechte Qualitäten, Meter 28, 30, 35, 40, 45 M.
Herren-Anzüge, Rock- und Jackett-Facons, 10.50, 15, 20-30 M.
Herren-Winterüberzieher, aus gutem Stoff, alle Farben, 9.50, 12, 15, 18-28 M.
Herren-Hohenzollern-Mäntel, Mäntel und Schwabacher, aus besten Stoffen, 15, 18, 20, 24-30 M.
Burschen-Anzüge, aus gutem Stoff, 5.50, 7, 7.50, 9-12 M.
Burschen-Überzieher und Hohenzollern-Mäntel in allen nur möglichen Facons, 8.50, 9, 10, 12 b. 15 Mt.
Knaben-Anzüge in hochleganter Ausführung und guten Stoffen, 1.50, 2.25, 3, 4 b. 8 Mt.
Knaben-Paletots und Hohenzollernmäntel, von 3.50, 4, 4.50 b. 9 Mt.
Joppen Haus- und Interims-Joppen aus nur haltbaren, guten Stoffen, 6, 7.50, 9 b. 12 Mt.

Grösstes Schuhwaren-Lager am Platze.

Damen-Stiefeletten von 3.50 M. an.
Damen-Knopfschuhe von 4 M. an.
Damen-Bromenaden von 3.25 M. an.
Damen-Halbschuhe von 3 M. an.
Kinder-Knopfschuhe von 1 M. an.
Kinder-Halbschuhe von 50 Pf. an.
Herren-Langstiefel mit und ohne Falten von 9 M. an.
Herren-Stiefeletten von 5 M. an.
Herren-Halbschuhe von 3.50 M. an.
Herren-Schaftstiefel von 5.50 M. an.
Herren-Hauschuhe von 2 M. an.
Kinder-Filzschuhe von 35 Pf. an.
Damen-Tuchstiefel von 3.50 M. an.
Damen-Filzschuhe von 1 M. an.
Pantoffeln von 20 Pf. an.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: z. u. a. Groß, Halle. - Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle. Siegen 1 Beilage.

1. Beilage zum Volksblatt.

Jean Cavalier, der Bäckergeselle.

Revolutionärführer der Gendarmenrevolte.
Nach dem Französischen von A. u. G. Heine.
(Nachdruck verboten.)

„Das ist zum Lachen.“ jagten einige von ihnen, „am besten wir gehen wieder hin wo wir hergekommen.“ „Hört, meine Brüder,“ sprach Cavalier mit Begeisterung, „Gott hat mich gesandt, um unsere Glaubensbrüder zu erlösen, wie er Moses gesandt hatte, um die Juden aus Ägypten zu führen.“

„Ich habe Euch gerufen und Ihr seid gekommen. Mut, Brüder! Der erste Schritt ist gethan, im übrigen vertraue auf mich.“

„Ich will Euch bewaffnen — ich will Euch führen, unser erstes Werk soll sein, den Prior vom Kloster zum heiligen Martin zu überfallen. Wir finden dort Waffen, Munition und Geldmittel in Ueberfluß. — Doch zögert nicht, Brüder — und thut keinen Schritt zurück. Wenn Ihr jedoch wankelmützig werdet, so werdet Euch um und werfet einen Stein auf die neun abgehängenen Köpfe unserer Brüder; stimmt daher mit mir ein in den Ruf: „Rache für die Toten, Befreiung für die Lebenden.“

Die neunzehn junge Leute stimmten todesmützig in den Ruf ihres neuen Führers ein.

Cavalier aber ließ ihren Eifer nicht erkalten. Sofort brach man auf, drang in das Martinikloster bei Durfort ein, und erbeutete dort ohne große Mühe eine größere Anzahl Gewehre, Pistolen, Degen und Munition, welche Waffen man den Protestanten der Umgegend abgenommen hatte. Ebenso nahm man dem Prior in starke Kontribution*, und darunter mit Waffen und Geldmitteln versehen fand die kleine Instruktionstruppe auf eigenen Füßen. Bald aber sollten deren Thaten die ganze Welt in Erstaunen setzen und schließlich der „große König von Frankreich“ gezwungen werden, mit ihnen Frieden zu schließen.

Mein bevor wir die Heldenthaten dieser Camaraden (so viel wie Bauernjaden) beschreiben, erhebe ich es notwendig, dem Leser die traurigen Ereignisse mitzuteilen, welche den blutigen Aufstand der unterdrückten Protestanten Frankreichs hervorgerufen.

Zweites Kapitel.

Die Aufhebung des Ediktes von Nantes.

Zur Reformationszeit hatte auch die neue Religionslehre in Frankreich viele Anhänger gewonnen. Die die Agitation für solche zumeist von Genf ausging (dem französisch sprechenden Schweizer Kanton), wo die reformierte Konfession nach den Grundbegriffen Calvins herrschte, so wurde diese auch in Frankreich die verbreitete.

Wahrscheinlich und langjährigen Bürgerkriegen und nachdem Ströme Blutes geflossen, — wir erinnern nur an den heillosen Mord der Reformierten, dort Hugenotten genannt, in der Bartholomäusnacht im Jahre 1562 — bellig ist J. 1589 der König Heinrich IV. den Thron Frankreichs. Heinrich IV. war selbst Hugenotte, trat aber zur katholischen Religion zurück, um den Bürgerkrieg ein Ende zu machen.

Am 13. April 1598 erließ dieser König das Edikt von Nantes; das will sagen ein Gesetz, wonach in Frankreich fortan für die Reformierten Religionsfreiheit herrschen sollte. Es wurden den Protestanten sogar mehrere Festungen innerhalb Frankreichs zu ihrer Sicherheit eingeräumt, vor allen La Rochelle, ferner Montauban, Cognac u. i. w., auch wurden vier reformierte Universitäten errichtet in Montauban, Montpellier, Sedan und Saumur. In Paris und fünf Meilen im Umkreise jedoch war der öffentliche reformierte Kultus unteragt.

Nachdem Heinrich IV. von einem fanatischen Katholiken i. J. 1610 erlöchen worden, fing man von seinen drei französischen Söhnen wieder an, den Reformierten ihre Rechte zu entziehen.

* Das heißt er wurde gezwungen Geld herauszurufen.

Kleines Familien.

Vorberbaum und Vettelstab. Man schreibt der „Frankf. Zig.“ aus Sachsen: Die Not der „fahrenden“ Kunst wird wieder einmal vor Augen geführt durch folgenden Vorfall, den der Theaterdirektor Fritz Unger in dem Lokalballett des 6000 Einwohner zählenden sächsischen Dries Klingenthal veröffentlicht: „Hochverehrte Einwohnerlichkeit! Seit beinahe 14 Tagen bin ich hier, gebe Vorstellungen, welche sich der allgemeinen Beliebtheit erfreuen, aber der gefürchtete Erfolg ist derart, daß er jeder Beschreibung spottet, denn mit meinem Ensemble (17 Personen) habe ich während der ganzen Zeit 3 M. 40 Pf. verdient. Kommt demnach auf die Person 20 Pf. (1) — Wenn man bedenkt, welche Kosten zu betreiben sind, so glaube ich, daß es niemand unbillig finden wird — wenn ich an den Kunstsinne der geehrten Korporationen und Bürgerchaft appelliere, auf daß die wenigen Vorstellungen, welche ich gebe, wenigstens einigermaßen besser bezahlt werden, damit ich, wenn ich später das Buch der Erinnerungen durchblättere — bei dem Namen Klingenthal nicht zu schmerzlich berührt werde.“

„Die Erziehung von Prinzessinnen.“ Einen überaus schändlichen Artikel auf die heftige Prinzessin Alix, die jetzt glücklich in den Hafen, zwar nicht der Ehe, aber der alleinvertretenden russischen (griechischen) Kirche eingelassen ist, schließen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bei Erwähnung der fatalen Thatsache des Religionswechsels aus politischen Gründen mit folgenden Worten: „Man hat vielfach getadelte, daß die Prinzessin, im Zarin werden zu können, die griechisch-orthodoxe Konfession angenommen hat. Aber wer die Erziehung von Prinzessinnen kennt, wird keinen Zweifel über die Gründe, als gegen jene richten, welche ihre Schicksale zu bestimmen hatten. Die Prinzessinnen sind keineswegs so benedizirte Wesen, wie sie dem romantischen

Schlimm begannen sich jedoch die Angelegenheiten für die Reformierten zu gestalten, als Ludwig XIV. den Thron Frankreichs bestieg. Derselbe fing an, die Hugenotten auf das allergnädigste zu verfolgen, um solche wieder der alleinvertretenden Kirche zuzuführen, und hob am 17. Oktober 1685 das Edikt von Nantes wieder auf.

Die Festungen wurden den Protestanten genommen, La Rochelle nach einem langen erbitterten Kampfe. Den Katholiken wurde die Todesstrafe verboten, zum Calvinismus überzutreten. Es wurde den Calvinisten verboten, Beamte, Advokaten, Ärzte, Apotheker u. i. w. zu sein.

Die Calvinisten, denen die meisten Handwerker, Bürger und Bauern des Südens angehörten, betrieben nun um so eifriger Handel und Gewerbe.

Man ging bald so weit, den Hugenotten ihre Kinder fortzunehmen und solche zwangsweise katholisch erziehen zu lassen.

Als dieses alles noch nicht zum Ziele führte, schickte man Truppen in die Gegend und legte jedem Calvinisten mehrere Dragoner ins Haus, bis er mit seiner Familie wieder katholisch wurde. Dieses Zwangsmittel hat man mit dem verurteilten Namen „Dragonagen“ in der Weltgeschichte belegt.

Nachdem am 17. Oktober 1685 das Edikt von Nantes durch einen Feindesbrief des Königs beseitigt war, wurde jeder reformierte Gottesdienst streng verboten, alle reformierten Geistlichen wurden außer Landes geschickt; den anderen Protestanten wurde verboten, das Land zu verlassen. Folter, Kerker und Hantelbeil harrten bereit, welche diesem Befehl nicht nachkamen oder so stehen verhielten.

Die Häuser der Entflohenen wurden für König und Kirche geräumt — man nennt das konfizirt. Alle evangelischen Kinder wurden zwangsweise katholisch getauft und katholisch erzogen. Wer sich von den verheirateten Protestanten nicht nachträglich in der katholischen Kirche trauen ließ, wurde als in wilder Ehe lebend betrachtet und seine Kinder als nicht erbhabig erklärt. Galgen und Scheiterhaufen waren überall zu erblicken.

Was sind die Schreden der französischen Revolution hundert Jahre später gegen die Schrecklichkeiten eines christlichen Königs und einer christlichen Geistlichkeit gegenüber friedlichen und erbauungsliebenden Bürgern.

Trotz Galeren und Galgen flohen die Protestanten in Massen außer Landes.

Diese gebildeten und geschickten französischen Bürger brachten überall, wohin sie kamen, ihre Künste und Kenntnisse der Industrie mit. Die Seidenweberei — Glacegerberei — Handschuhfabrikation und viele andere Gewerbe sind von den gelohlenen Hugenotten in Deutschland teils eingeführt, teils auf eine hohe Stufe gebracht worden.

Malerei, Bildhauerei und vor allen Dingen die Ingenieurkunst Deutschlands verdankt den französischen Emigranten sehr viel.

Wer aber war Ludwig XIV. selbst und was hat seine Regierung der Welt gebracht? Anderer des Despotismus nennen ihn den Großen. Es war es, welcher zuerst das unumschränkte und durch kein Volkrecht eingeschränkte Königtum in Europa errichtete.

Alle größeren, kleinen und allerfeinsten getrunkenen Säpfer Europas, besonders die Feinsten in Deutschland folgten seinem Beispiele, anheim ihm ähnlich nach und suchten vielfach seine Bundesgenossen zu werden.

Ludwig XIV. überzog Europa mit Krieg, um seine Macht zu zeigen und sie zu vergrößern. Durch ihn wurde Frankreich an den Rhein gebracht, entvölkert und alle Nachbarländer verwüstet.

Ludwig XIV. war es, welcher sich als König nicht nur allmächtig, sondern auch als eine Art Halbgotz hinstellte, dessen Wille und Interesse das einzige Staatsgesetz bedeutete. „Der Staat — das bin ich.“ Diese Grundbegriffe Ludwig XIV. sagt alles.

Der König als Majestät stand über alle Staatsgesetze, über jedes Recht und über alle Moralgesetze. Was aber dieses

Schweigen in Menschengestalt ausgeföhrt, dieses Unkraut wuchert noch vielfach bis heute in Europa fort, zum Unglück der Völker.

Drittes Kapitel.

Die Protestanten auf den Galereen, in den Gefängnissen und in der Bastille.

Um der heimlichen Auswanderung der Protestanten einen Damm entgegenzusetzen, wurden seitens der Regierung alle Grenzen mit einem dichten Gürtel von Truppen, Polizisten und Gensarmen besetzt. Es war daher nicht leicht, die Grenzen zu überschreiten und es gehörte große List und Kühnheit dazu. Was aber war das Los der Kerkeristen, wenn sie bei der Flucht gefaßt wurden?

Die allerbärdeste Gefängnisstrafe war ihr Los. Die Männer wurden auf die Galereen geschickt. Nicht Alter, nicht Stand konnte von diesem schrecklichen Los befreien.

Hochgestellte Personen, Gelehrte, schwärzige Geistes wurden eingeschlossen an die Ruderbänke und allen Unthun der Bitterung, gleichviel ob Sommer oder Winter, preisgegeben. Die Galeerenknechte waren zwei und zwei zusammen auf einer Ruderbank festgekettet, wo sie nicht weiter zu thun hatten, als die schweren Ruder befähigt vor- und rückwärts zu bewegen, arghemüthig bewacht von dem Aufseher, welcher mit einer schweren Schienpeitsche bewaffnet, solche nach ihrem Gefallen auf die Schulter desjenigen Unthätigen niederzulassen ließ, welcher ihm nicht angefertigt genug zu rudern schien. Die Ruderbänke waren stets mit geronnenem Blute besetzt.

Die Galeerenknechte waren an der Bank angeschmiebt, wo sie ihr Leben hindrachten.

Sie aßen hier, hier schliefen sie, ohne ihren Platz jemals wechseln zu können. Sie schliefen im Sitzen und hatten keinen Schutz gegen Regen, Sonnenhitze, Nachfröste oder Thau als ein Segeltuch, welches man über ihren Häuptern ausspannte.

Dem Sturm waren sie ohne Schutz ausgesetzt. Hier nur als Beispiel das Schicksal einiger unglücklichen Protestanten. David von Gannum war fünfundsiebzig Jahre alt, als man ihn an der Ruderbank festkettete, selbstredend erlag er nach wenigen Monaten. Louis von Macoles, sein Lebensgefährte, hat mit großer Standhaftigkeit den Schreden seiner Gefangenschaft Trotz geboten und selbst in der traurigsten Lebenslage seine gute Laune nicht verloren. Hier eine Stelle aus einem Briefe von ihm an seine Frau:

„Ich bin jetzt kein Mensch mehr, sondern eine Nummer. Wenn Du mich sehen würdest mit meinem schönen roten Hemde und meiner roten Mütze, Du würdest lachen. Ich besitze ferner zwei Paar Strümpfe und zwei sehr harte, rauhe Hemden. Der eierne Ring, welchen ich am Finger trage, wiegt drei Pfund, dieser Ring, welcher den Fuß durch eine Kette mit der Ruderbank verbindet, belästigt mich sehr, als das Halsseil, mit welchem Du mich in La Tournelles gefaßt hast. Die Erhaltung von unsreinen wird täglich mit 36 Schillingen betritten.“

Dieser Unglückliche starb 1692 im Verbrecherhospital zu Martheil.

Zu den Leiden, welche die unglücklichen Opfer der königlichen Willkür erlitten mußten, gehörte auch die infame Behandlung, welche sie seitens ihrer Feinde zu erleiden hatten. Aber auch in den Gefängnissen, wo die Reformierten eingekerkert waren, spielten sich die schrecklichsten Szenen ab. Vor allen war es die Bastille, welche das unbeschreibliche Schauderpiel menschlicher Grausamkeiten darbot.

Die Kinder, getrennt von ihren Eltern, die Frauen, getrennt von ihren Männern, waren den brutalsten Mißhandlungen ihrer Kerkermeister ausgesetzt.

Hülfequalen, garnicht widerzugeben, mußten die Kerkeristen erdulden.

(Fortsetzung folgt.)

großer Sterblichkeit auf. Das Krankenhaus genigte nicht; das ganze Hauptgebäude des Gefängnisses mußte als Krankenhaus dienen. Die Gefangenen wurden in Seitenkammern eingeschlossen, aber anstatt 10 in jeder 100 Mann untergebracht. Die Uage dableist ist derartig, daß häufig nachts die Gefangenen sich nicht auf die Erde niederlegen konnten, sondern dicht an einander gedrängt stehen mußten. In Verzweiflung erwarteten sie den heranabenden Morgen, um frische Luft zu schöpfen, denn tagtäglich werden sie entgegen der Giebelstürze herausgelassen, sonst würden sie in den Kammern erstickt. Die Wasserreinigung ist zu mangelhaft, daß Sträflinge manchmal tagelang ohne Wasser bleiben. Was die Verpflegung betrifft, so genügt die Mitteilung, daß trotz der Bekandtheit der für die Sträflinge ausgemessenen Verpflegungsmittel die Gefängnisverwaltung in zehn Jahren doch noch Erparnisse in Höhe von 89 000 Rubel machte. Zum Unterhalt des Gefängnisses werden jährlich 50. bis 60 000 Rubel ausgeworfen; 20 000 Rubel werden davon für Krankepflege ausgegeben. Während der Jahre 1888—92 schwand die Bewegung der Sträflinge zwischen 17 000 und 20 000 jährlich. Vorherrschende Krankheiten sind Typhus, Malaria, Tuberkulose; am wenigsten starben Frauen, am meisten Kinder, so in fünf Jahren von 3829 Sträflingen 824 Kinder, 1892 erlagen von 2000 Sträflingen 295 der Cholera. Regelmäßige ärztliche Hilfe ist bei dem Mangel an ärztlichem Personal unbedeutend. Der Staat muß dort unbedingt eingreifen,“ schließt der Bericht. Bemerkenswert ist, daß die Angaben dem Bericht für 1892 entnommen, müßten die 1890 in Petersburg abgehaltene internationale Ausstellung für Gefängniswesen mit Kongreß nicht den erhofften Einfluß auf die Zustände in den sibirischen Gefängnissen ausgeübt hat.

